

Wirtschaftspolitische Informationen



Wirtschaft
Technologie
Umwelt | Vorstand

Aktuelle wirtschafts-, technologie- und umweltpolitische Themen

Nr. 09 / 10. Dezember 2007

Kurz und bündig

Verteilungsgerechte Löhne stärken die Binnenkonjunktur!

- Trotz guter Konjunktur: der private Konsum ist nach wie vor schwach. Wenn das Wachstum nachhaltig sein soll, **brauchen wir mehr Binnennachfrage**. Ohne höhere Löhne geht das dauerhaft nicht.
- **Verteilungsgerechtigkeit fördert das Wachstum**. In den letzten Jahren ist die Entwicklung der Löhne hinter der Gewinnentwicklung zurückgeblieben. Damit die verteilungspolitischen Ungleichgewichte nicht noch größer werden, müssen die Löhne mindestens so schnell wie Produktivität und Preise steigen. Das fördert auch das Wachstum.
- **Die Tarifparteien haben eine Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung und den sozialen Frieden**. Allerdings kann die Lohnpolitik allein die binnenwirtschaftlichen Probleme nicht lösen. Dazu ist ein optimales Zusammenspiel von Finanzpolitik (zusätzliche staatliche Nachfrage), Geldpolitik (geringere Zinsen) und Lohnpolitik (verteilungsgerechte Löhne) erforderlich.

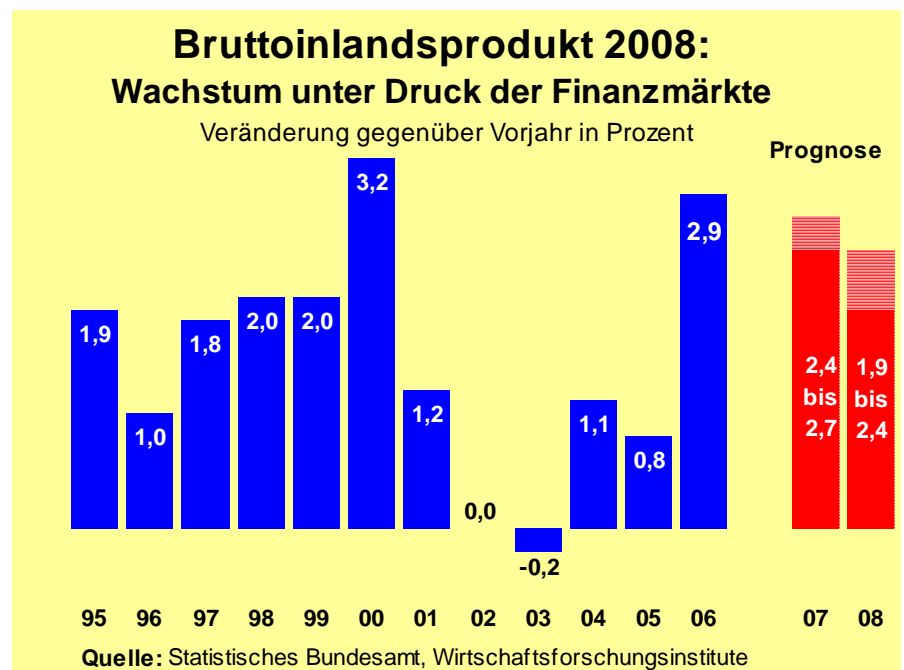
Autoren:

Wilfried Kurtzke (Gesamtwirtschaft)
Annette Szegfü (Branchenanalyse T&B)

Tarifrunde 2008 in der Textil- und Bekleidungsindustrie: Sozialökonomische Rahmenbedingungen

Die sozialökonomischen Rahmenbedingungen für die Tarifrunde 2008 bleiben geprägt durch den anhaltenden neoliberalen wirtschaftspolitischen Kurs der letzten Jahre. Während der private Konsum wegen der schwachen Effektivlohn-Entwicklung und dem Sparkurs der Bundesregierung kaum wesentliche Auftriebskräfte entwickelt, ist gesamtwirtschaftlich weiterhin mit steigenden Exporten und exportinduzierten Investitionen zu rechnen. Die deutsche Konjunktur zeigt sich somit ausgesprochen robust. Zwar war schon vor den Finanzmarkturbulenzen eine leichte Wachstumsabschwächung erwartet worden. Aber selbst derzeit sehen die Wachstumsprognosen nur geringe Einbußen gegenüber 2006.

In den letzten Jahren haben überwiegend die exportorientierten Unternehmen von der boomenden Weltkonjunktur profitieren können. Die Betriebe der Textil- und Bekleidungsbranchen, die auf die Binnenkonjunktur angewiesen sind, hatten bisher das Nachsehen. Erst seit 2005 hat sich auch für diese Branchen das Blatt gewendet und die wirtschaftliche Situation hat sich seither stabilisiert. Die Branche leidet immer noch an der schwachen Binnennachfrage und nicht an den Kosten. Während die Lohnstückkosten branchenübergreifend von Jahr zu Jahr geringer werden, haben die Entgelte der Beschäftigten in den Textil- und Bekleidungsunternehmen seit Jahren nicht den Rahmen des kostenneutralen Verteilungsspielraumes ausschöpfen können.



1. Gesamtwirtschaftliche Situation

1.1. Weltwirtschaft bleibt auf Wachstumskurs

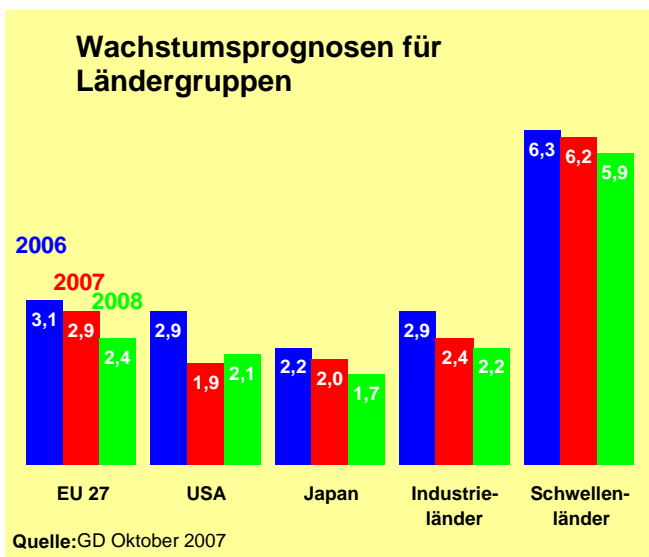
In der ersten Hälfte dieses Jahres expandierte die Weltwirtschaft weiterhin kräftig. Alle Prognosen gingen bis zu diesem Zeitpunkt von einer günstigen weltweiten Konjunktur aus, die vor allem von den aufstrebenden Volkswirtschaften wie China getragen wird. Seit die Krise bei der Immobilienfinanzierung in den USA zu einer weltweiten Finanzkrise geführt hat, haben die Risiken zugenommen. Konjunkturprognosen sind derzeit nur mit erheblichen Unsicherheiten möglich.

Am stärksten ist die Wahrscheinlichkeit einer Krise auch in der Realwirtschaft natürlich in der USA. Doch auch hier gehen alle aktuellen Prognosen nur von einer deutlichen konjunkturellen Abkühlung, nicht aber von einer Rezession aus. Das Institut für Weltwirtschaft (IfW) hat seine Prognose für die Weltproduktion deshalb nur leicht nach unten korrigiert und erwartet 2008 noch ein Wachstum von 4,4 Prozent. Sowohl in der Gemeinschaftsdiagnose der Institute als auch in der Prognose des Internationalen Währungsfonds (IWF) wird weltweit nur eine leichte Wachstumsabschwächung erwartet. Der IWF geht für 2008 von einem realen Wachstum der Weltwirtschaft von 4,8 Prozent aus. Insbesondere in den Schwellenländern bleibt das Wachstum sehr hoch.

im nächsten Jahr in diesem Rahmen. Die unmittelbaren Folgen der Finanzkrise in Deutschland sind zwar noch nicht vollständig überschaubar, dürften allerdings gering bleiben. Nachdem mit der Industrie Kredit Bank und der Sächsischen Landesbank zwei Geldinstitute in massive Schwierigkeiten gekommen waren, drohen flächendeckend wahrscheinlich nur geringere Renditen bei den Banken.

Mittelbar können sich allerdings Finanzierungsbedingungen für Unternehmen verschlechtern und ein stärkerer Konjunkturerinbruch in den USA könnte eine Kettenreaktion in der Weltwirtschaft auslösen. Hier schafft die hohe Abhängigkeit von Exporten zusätzliche Risiken. Vor allem wenn der Wechselkurs des Euro weiterhin auf derart hohem Niveau verbleibt, könnte die Produktion unter Druck geraten. Schlechtere Finanzierungsbedingungen dürften dagegen nur in Einzelfällen ein Problem darstellen, da bei sehr guter Gewinnsituation die Unternehmen Investitionen selbst finanzieren können. In der Gemeinschaftsdiagnose sehen die Institute zwar diese Risiken, sie würden nach ihrer Einschätzung aber nur zu einem etwas schwächeren Wachstum, keinesfalls aber in die Rezession führen. Der Sachverständigenrat erwartet für 2008 mit 1,9 Prozent ein schwächeres Wachstum als die Institute, aber auch hier wird trotz aller Risiken kein Absturz der Konjunktur befürchtet.

Auch die (lagebedingten) Konjunkturindikatoren (z.B. Ifo-Lageindex) lassen ein weiterhin solides Wirtschaftswachstum erwarten. Die Beurteilung der Geschäftslage im Ifo-Konjunkturindex hat im November 2007 sogar zugenommen und liegt mit über 110 Punkten nur leicht unter seinem Allzeithoch. Lediglich die Stimmungsindikatoren (z.B. ZEW Index, Ifo-Erwartungsindex, Einkaufsmanagerindex) sind eingebrochen. Hier zeigt sich die Verunsicherung über die zukünftige Entwicklung. Alle harten Fakten sehen allerdings derzeit keinen kräftigen Konjunkturerinbruch.



Wachstumsabschwächung in Deutschland, aber kein Rezessionsrisiko

Die deutsche Konjunktur zeigt sich ausgesprochen robust. Zwar war schon vor den Finanzmarkturbulenzen eine leichte Wachstumsabschwächung erwartet worden. Aber auch aktuell, bei zunehmenden Risiken, sehen die Wachstumsprognosen nur leichte Einbußen gegenüber 2006. Das Prognosespektrum reicht für 2007 von 2,4 bis 2,7 Prozent, für 2008 von 1,9 bis 2,4 Prozent. Die Gemeinschaftsdiagnose der Forschungsinstitute liegt in ihrem Herbstgutachten mit einer Prognose von 2,6 Prozent Wachstum in diesem und 2,2 Prozent

1.2. Privater Konsum bleibt schwach

Bisher war der private Konsum der Schwachpunkt im Aufschwung. Das Wachstum wurde fast ausschließlich von den Investitionen und dem Außenhandel getragen. Die Institute erwarten in ihrer Gemeinschaftsdiagnose für 2008, dass der private Konsum den größten Beitrag zum Wachstum bringen wird. Damit würden sich auch die Risiken aus der Finanzmarktkrise deutlich verringern.

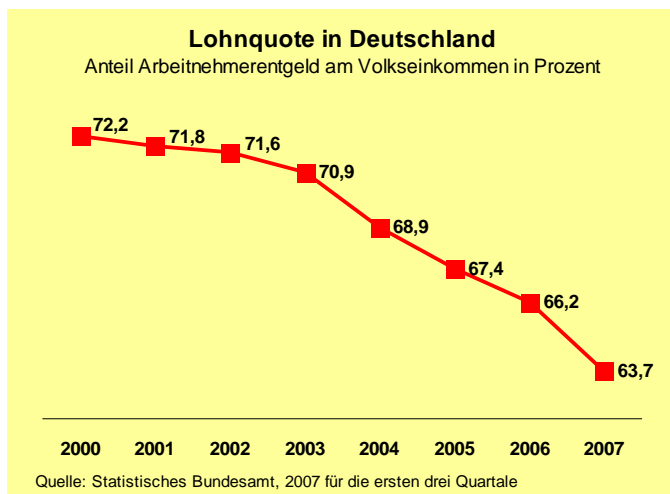
Dies wäre eine Entwicklung, die einem typischen Konjunkturzyklus entspräche, für eine nachhaltige Entwicklung notwendig ist und von der IG Metall begrüßt würde. Doch es ist keineswegs sicher, dass die Übertragung des Export- und Investitionsbooms auf die Binnenkonjunktur gelingt. Dafür wären gesamtwirtschaftlich kräftigere Lohnsteigerungen nötig als bisher.

Die Annahmen in der Gemeinschaftsdiagnose sind dazu wenig plausibel: Die erwarteten Tariflohnerhöhungen von 2,6 Prozent, eine Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 270 Tausend, eine



leichte Zunahme der geringfügigen Beschäftigung und leicht steigende Sozialleistungen führen zu einem Anstieg der Masseneinkommen um 2,1 Prozent. Bei einer Preissteigerungsrate von zwei Prozent bedeutet das aber preisbereinigt eine stagnierende Massenkaukraft! Wie daraus der private Konsum zum Träger des Wachstums werden soll, bleibt das Geheimnis der Institute. In ihrer Frühjahrsprognose hatten sie eine solche Entwicklung bereits für dieses Jahr prognostiziert und mussten diese Erwartungen fundamental korrigieren.

Deutlich wird dies bei der Betrachtung der Lohnquote. Bisher einmalig in der Geschichte der Bundesrepublik befindet sich die Lohnquote auch in einer Aufschwungphase bisher im freien Fall. Auch einige gute Tarifabschlüsse in der Industrie haben gesamtwirtschaftlich diese Entwicklung nicht aufhalten können. Selbst wenn es gelingt, diesen Trend 2008 zu stoppen, reicht das noch nicht aus, um die private Konsumnachfrage zum Wachstumsmotor für die konjunkturelle Entwicklung zu machen. Dafür sind in der Breite der ganzen Wirtschaft sowohl ein weiterer Beschäftigungsaufbau als auch kräftige Gehaltsanstiege notwendig. Neben tariflichen Lohnerhöhungen gehört dazu auch ein Zurückdrängen von schlecht bezahlten Leiharbeitsverhältnissen.

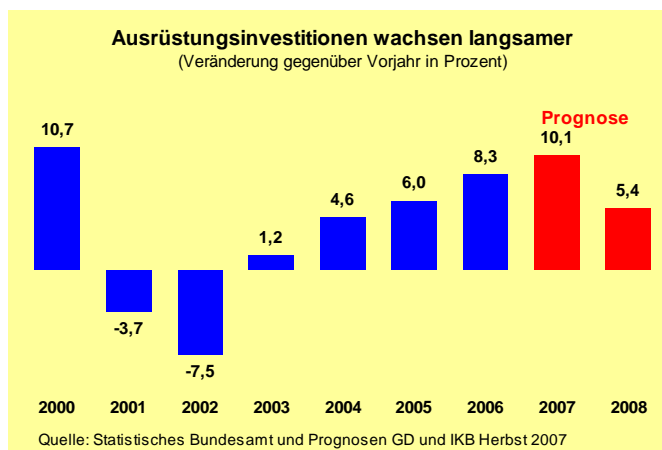


Die IG Metall erwartet für nächstes Jahr ein leichtes Nachlassen der Wachstumsdynamik. Wir bewegen uns mit unserer Einschätzung am oberen Rand der Prognosen. Wir schätzen allerdings die Triebkräfte dieser Entwicklung anders ein als die Institute in der Gemeinschaftsdiagnose und der SVR. Eine sich abschwächende Weltkonjunktur und der stark steigende Euro werden die Exporte zwar belasten, die aber immer noch kräftig zulegen können. Diese Exportkonjunktur wird von einem kräftigen Wachstum in wichtigen Schwellenländern wie China, Russland und Indien getragen. Eine starke Wettbewerbsposition der deutschen Industrie, die die Preiselastizität vieler Waren begrenzt, stützt diese Entwicklung zusätzlich. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit ist nicht zuletzt deshalb gegeben, weil mittlerweile nach Schätzung der Industrie Kredit Bank (IKB) 81 Prozent des deutschen Außenhandels in Euro fakturiert werden.

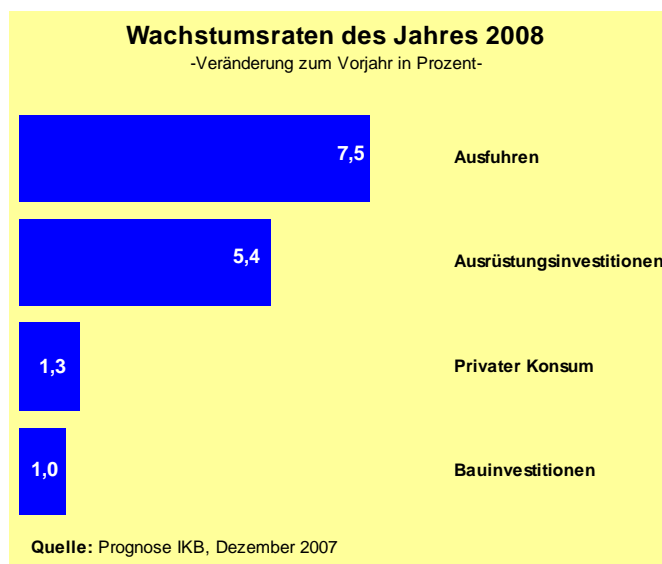
Da die Importe zwar ebenfalls steigen werden, aber nicht im gleichen Maße, erwarten wir weiterhin einen

wachsenden Handelsüberschuss und positive Wachstumsbeiträge des Außenhandels. Nicht mehr so stark zunehmen werden die Investitionen, aber die Wachstumsdynamik setzt sich auch hier vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen nur leicht abgeschwächt fort, während die Dynamik bei der Entwicklung der Bauinvestitionen eher begrenzt bleiben wird.

Damit wird sich die Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen auf dem mittlerweile erreichten hohen Niveau stabilisieren. Perspektivisch beginnt die Investitionskonjunktur sich langsam abzuschwächen. Für 2008 bedeuten allerdings die Exportzuwächse und die Steigerung bei den Ausrüstungsinvestitionen hervorragende Wachstumsbedingungen sowohl für die Stahl- als auch für die Metallverarbeitende Industrie.



Der private Konsum wird nicht in dem Umfang zunehmen wie von den Instituten prognostiziert, sondern nur leicht wachsen. Zu einem stärkeren Wachstum reicht die Massenkaukraft nicht aus. Da der private Konsum das mit Abstand größte Nachfrageaggregat ist, fällt der gesamtwirtschaftliche Wachstumsbeitrag trotzdem erheblich aus. Insgesamt wird das Sozialprodukt etwas schwächer zunehmen als 2007 und etwa um 2,3 Prozent zulegen. Wir bewegen uns damit eher am oberen Rand der Prognosen und teilen die Einschätzung der Entwicklung der Wachstumskomponenten der IKB.

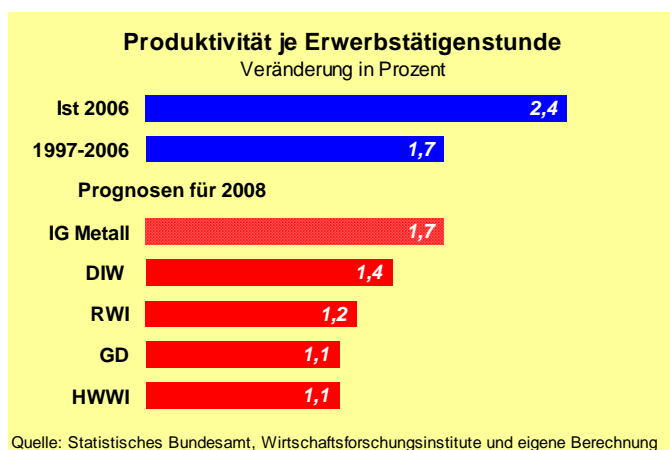




1.3 Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Produktivität in 2008

Produktivitätswachstum wird unterschätzt

Die prognostizierte Zunahme der Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigenstunde für 2008 fällt ausgesprochen schwach aus. Die Werte bewegen sich zwischen einem und unter 1,5 Prozent. Tatsächlich fiel die Zunahme 2007 bisher und nach derzeitigem Datenstand eher schwach aus. Doch der Produktivitätsanstieg wird seit Jahren in den Prognosen erheblich unterzeichnet. So wurde in der Gemeinschaftsdiagnose im Herbst 2005 für das Jahr 2006 eine Steigerung der Produktivität - ähnlich den jetzt prognostizierten Zahlen - von 1,2 Prozent erwartet. Tatsächlich nahm sie allerdings 2006 um 2,4 Prozent zu! Im langjährigen Mittel ist sie immerhin um durchschnittlich 1,7 Prozent angestiegen.

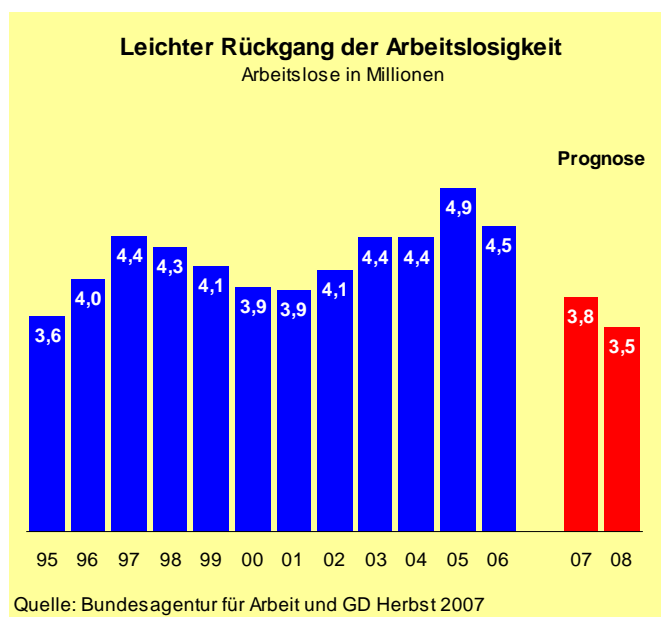


Produktivität wächst um 1,7 Prozent

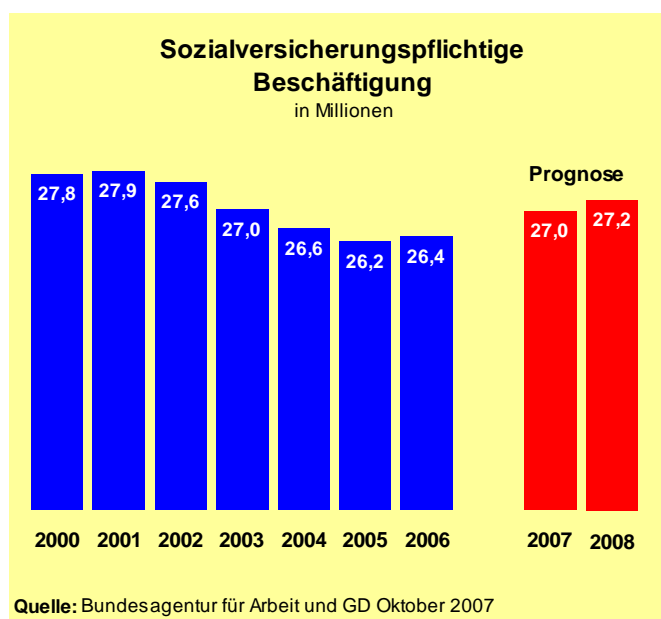
Die wirtschaftlichen Rahmendaten sprechen weiterhin für eine deutliche Produktivitätssteigerung: Das Wirtschaftswachstum liegt über zwei Prozent, die Unternehmen investieren kräftig und die Kapazitäten sind sehr stark ausgelastet. Es spricht alles dafür, dass die Institute die Produktivitätssteigerung auch derzeit unterschätzen. Die IG Metall erwartet einen Anstieg der Produktivität mindestens zu ihrem langfristigen Durchschnitt von 1,7 Prozent.

Weniger Dynamik auf dem Arbeitsmarkt

Die wirtschaftliche Dynamik sorgt weiterhin für eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Auch 2008 wird sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen verringern, nach den Prognosen der Gemeinschaftsdiagnose auf knapp 3,5 Millionen. Mit der nachlassenden Wachstumsdynamik gegenüber 2007 schwächt sich auch der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen ab. Allerdings geht die Arbeitslosigkeit sowohl 2007 als auch 2008 stärker zurück, als die Beschäftigung wächst. Das hängt mit der Verringerung des Arbeitsangebotes, unter anderem durch demographische Effekte, zusammen und mit der restriktiven Arbeitsmarktpolitik, bei der immer noch viele Arbeitslose aus der offiziellen Arbeitslosigkeit in die Stille Reserve gedrängt werden (zum Beispiel durch eine exzessive Ausweitung bei den Sperrzeiten).



Die Entwicklung der Beschäftigung ist neben dem Wachstum von der Produktivität geprägt. Nach der Prognose der Gemeinschaftsdiagnose wächst die Produktivität mit 1,1 Prozent ausgesprochen schwach. Bei einem Wirtschaftswachstum von 2,2 Prozent würde damit das Arbeitsvolumen um 1,1 Prozent zunehmen. Allerdings kommt in 2008 noch ein kräftiger Kalendereffekt hinzu. Es gibt 0,9 Prozent mehr Arbeitstage als 2007. Diese Verlängerung der Arbeitszeit bedeutet, dass weniger Arbeitskräfte ausreichen, um das Sozialprodukt zu produzieren. Nach der Bereinigung um diesen Kalendereffekt steigt nach der Gemeinschaftsdiagnose das Arbeitsvolumen in 2008 nur noch um 0,2 Prozent.



Diese Steigerung soll praktisch vollständig zu neuen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen führen. Die Zahl der geringfügigen Beschäftigten stagniert. Allerdings erhöht sich die Zahl der Teilzeitarbeitskräfte leicht. Nach der Gemeinschaftsdiagnose steigt die Zahl



der SV-Beschäftigten auf 27,2 Millionen. Der Zuwachs fällt deutlich geringer als 2007 aus. Der höchste Beschäftigungsstand aus dem letzten Konjunkturzyklus 2001 wird damit verfehlt.

Doch die Beschäftigungsentwicklung wird zu positiv beurteilt, weil die Produktivitätsentwicklung unterzeichnet wird. Bei einer stärker steigenden Produktivität - wie von der IG Metall erwartet - fallen die Beschäftigungseffekte des Wachstums aber geringer aus. Das bedeutet natürlich eine nicht so stark zunehmende Beschäftigung. Um den Kalendereffekt bereinigt, wird das Arbeitsvolumen und damit die Beschäftigung sogar wieder sinken. Bei einem Wirtschaftswachstum von 2,3 Prozent, eine Zunahme der Produktivität um 1,7 Prozent und einem Kalendereffekt von -0,9 Prozent sinkt das Arbeitsvolumen nach der Prognose der IG Metall um 0,3 Prozent. In der Konsequenz wird die Arbeitslosigkeit stagnieren und der private Konsum weiter geschwächt. Um den privaten Konsum trotzdem steigen zu lassen, müssen die Entgeltsteigerungen entsprechend kräftig ausfallen.

Preisrisiken nehmen leicht zu

Aktuell steigen die Verbraucherpreise so stark an wie seit Jahren nicht mehr. Drei Prozent betrug die Inflationsrate im September 2007. Vor allem Lebensmittel und Energie belasten die Kaufkraft der Verbraucher. In den Prognosen für 2007 findet sich dieser Preisauftrieb kaum wieder. Zwar wird er aufs ganze Jahr gerechnet nicht so dramatisch zunehmen, doch die Prognosen der Institute dürften sich eher am unteren Rand der tatsächlichen Preissteigerungsrate befinden. Für 2008 wird ein Preisanstieg von maximal zwei Prozent erwartet.

dürfte die Preissteigerung eher etwas kräftiger ausfallen. Dazu werden im Trend weiter steigende Energiepreise beitragen. Allerdings werden diese durch den steigenden Eurokurs teilweise kompensiert. Die IG Metall erwartet eine Preissteigerung leicht oberhalb des Prognosekorridors von 2,2 Prozent für 2008.

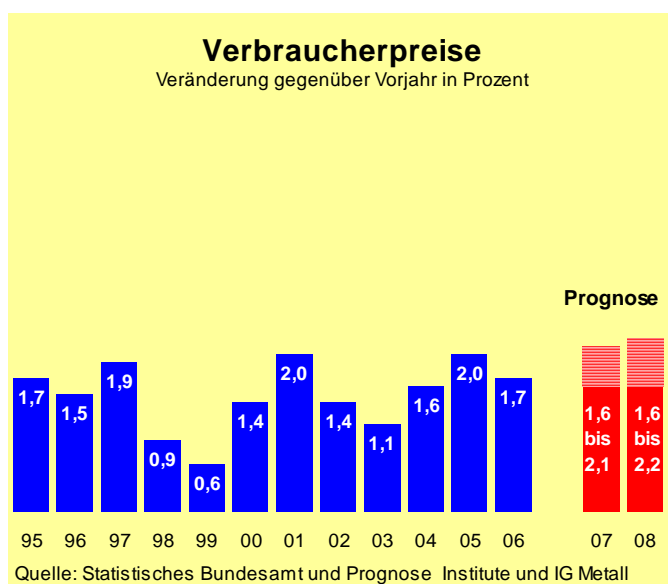
Insgesamt heißt das, die konjunkturellen Risiken sind gewachsen, weil

- die Finanzmarktkrise noch längst nicht überwunden ist,
- der Eurokurs sich auf einem Rekordniveau bewegt und
- die Energiepreise weiter kräftig steigen.

Doch ein Absturz der Konjunktur ist nicht zu erwarten, die wirtschaftliche Entwicklung bleibt robust. Es wird aber zu einer Wachstumsabschwächung kommen.

Im Gegensatz zur Einschätzung der Institute und des SVR wird sich die Wachstumsdynamik 2008 nicht auf den privaten Konsum verlagern. Exporte und Ausrüstungsinvestitionen bleiben wichtige Wachstumskomponenten.

Die Entwicklung der Produktivität wird von den Instituten unterschätzt. Ein Anstieg um den langfristigen Trend von 1,7 Prozent wird von der IG Metall erwartet. Auch die Preisentwicklung wird eher leicht unterschätzt, die IG Metall geht von einem Anstieg der Verbraucherpreise um 2,2 Prozent aus. Der verteilungsneutrale Spielraum wird also auch im nächsten Jahr bei knapp vier Prozent liegen.



Klar ist, dass sich die hohe Inflationsrate aus dem Herbst 2007 so nicht fortsetzt, weil sie durch einmalige Effekte überzeichnet ist. Zum einen wirkt die Erhöhung der Mehrwertsteuer nach, zum anderen waren die Energiepreise im Herbst 2006 sogar gefallen, so dass der Anstieg jetzt durch den Basiseffekt besonders kräftig ausfällt. Aber auch bei Wegfall dieser Sondereinflüsse



2. Wirtschaftliche Situation der Textil- und Bekleidungsbranchen

Seit Jahren hat der Strukturwandel die deutsche Textil- und Bekleidungsbranche fest im Griff. Vor allem in der Bekleidungsindustrie begann bereits in den siebziger Jahren die Verlagerung lohnintensiver Arbeitsschritte zuerst nach Süd- und später nach Osteuropa bzw. Asien. Im Inland gingen seither mehr als 80 Prozent der Arbeitsplätze verloren, während die Unternehmen bei der Branchen in ihren weltweiten Betriebsstätten über eine viertel Million Menschen beschäftigen.

Trotzdem zählt die Textil- und Bekleidungsindustrie immer noch zu den wichtigsten Konsumgüterbranchen in Deutschland. Auch wenn ein Großteil des inländischen Bedarfs an Heimtextilien und Bekleidung durch Einfuhren aus anderen Ländern gedeckt wird, wird noch über die Hälfte der hiesigen textilen Produktion zur Bekleidungsherstellung verwendet oder zu Heim- und Haus-textilien weiter verarbeitet. Die Umorientierung der Branche auf neue Anwendungen, Nischenprodukte und qualitativ hochwertige Segmente hat den deutschen Unternehmen die internationale Wettbewerbsfähigkeit gesichert. Die deutsche Textilindustrie ist nach wie vor unangefochtener Spitzenreiter bei der Herstellung von technischen Textilien. Der Anteil dieser Textilien an der heimischen Produktion ist inzwischen auf über 45 Prozent gewachsen.

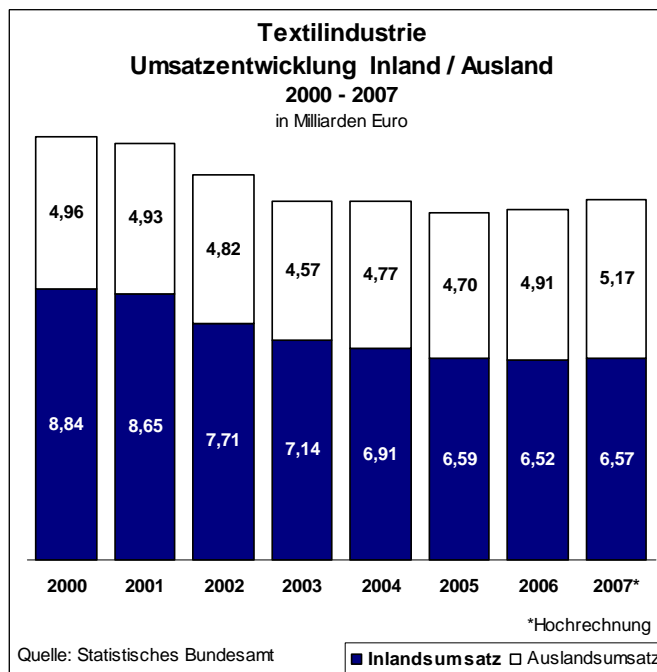
Hinweis zur Datenerfassung:

Im Rahmen des Mittelstandsentlastungsgesetzes erfasst das Statistische Bundesamt seit 1.1.2007 nur noch Daten von Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten. Die monatliche Berichterstattung über Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten entfällt. Die vorliegenden Daten spiegeln nur noch rund 86% der Branchen bezogen auf Umsatz und Beschäftigung wider.

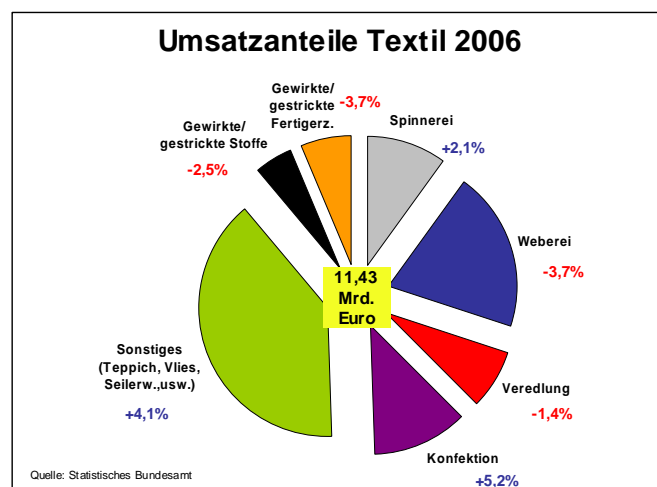
Zur Darstellung der Daten in Form einer Zeitreihe wurden die bisherigen Daten bis zum Jahr 2000 zurückgerechnet.

2.1. Umsatzplus in der Textilindustrie

Von der anhaltend guten Konjunktur hat im letzten Jahr auch die Textilindustrie profitiert. Der rückläufige Umsatztrend konnte somit endlich gestoppt werden. Branchenübergreifend hat die Textilindustrie ihren Umsatz um 1,2 Prozent gesteigert. Träger dieser Entwicklung war die zunehmende Nachfrage aus dem Ausland. Die Exporte haben mit einem Plus von 4,5 Prozent kräftig zugelegt, während die Inlandsnachfrage im Jahresvergleich zwar deutlich geringer aber immer noch mit einem Minus von einem Prozent das Jahr 2006 abgeschlossen hat. Insgesamt hat die Branche einen Umsatz von 11,4 Milliarden Euro erzielt, die Exportquote ist auf 43 Prozent gestiegen. Im Gegensatz zur Bekleidungsindustrie hat die Mehrwertsteuererhöhung Anfang 2007 die Textilhersteller kaum belastet.



Vor allem die starke Nachfrage nach Technischen Textilien hat im vergangenen Jahr dazu geführt, dass die damit befassten Textilhersteller ein deutliches Umsatzplus erwirtschaften konnten. Das Statistische Bundesamt hat für das sogenannte „Sonstige Textilgewerbe“, zum dem u.a. die Vlies- und Teppichhersteller gehören, einen Umsatzzuwachs von über vier Prozent ermittelt. Die Konfektion von Textilwaren (ohne Bekleidung) hat die eigenen Umsätze sogar um mehr als fünf Prozent erhöht und auch die Spinnereien haben noch einmal um zwei Prozent zulegen können. Alle übrigen textilen Unterbranchen wie den Webereien, der Veredelung oder auch der Herstellung von gewirkter oder gestrickter Ware ist eine Trendumkehr jedoch nicht gelungen. Die Umsatzrückgänge dieser Branchen pendelten im letzten Jahr zwischen 1,4 und 3,7 Prozent.



Im Außenhandel konnten die deutschen Textilhersteller ihre Stellung als Weltmarktführer im Export von technischen Textilien im Jahr 2006 behaupten. Nach Angaben der Bundesagentur für Außenwirtschaft stiegen die Ausfuhren im letzten Jahr um 6,2 Prozent auf 3,1 Mrd. Euro.

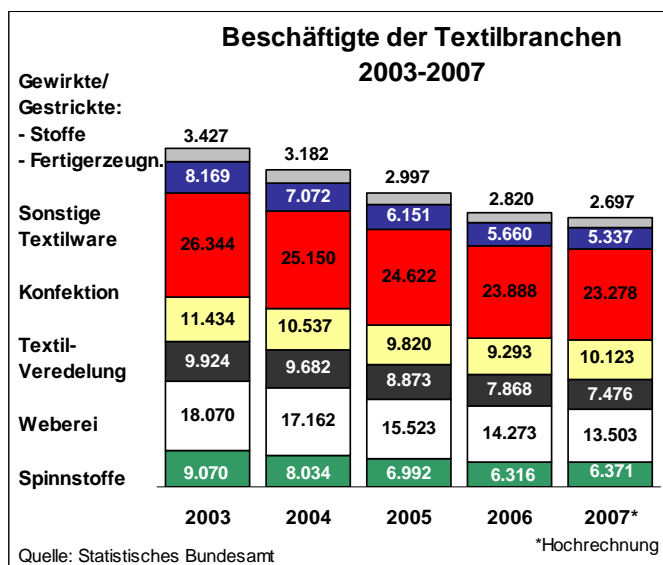


ro. Somit stammen rund 12,5 Prozent der Weltausfuhr in diesem Segment aus Deutschland, gefolgt von einem Anteil von 10,8 Prozent aus den USA und 8,8 Prozent aus China. Besonders stark nachgefragt wurden im letzten Jahr technische Textilien aus deutscher Herstellung in China (plus 32 Prozent). Aber auch Russland, Polen und Indien verzeichnen ein wachsendes Interesse an diesen Produkten.

Im Jahr 2007 steigt die weltweite Nachfrage nicht nur nach technischen Textilien weiter. Für die ersten drei Quartale hat das Statistische Bundesamt einen Anstieg der textilen Exporte von über fünf Prozent ermittelt. Erstmals wieder zugelegt hat auch die Inlandsnachfrage (plus 0,7 Prozent), so dass der Branchenumsatz im Berichtszeitraum um 2,6 Prozent gesteigert wurde.

Arbeitsplatzabbau hält unvermindert an

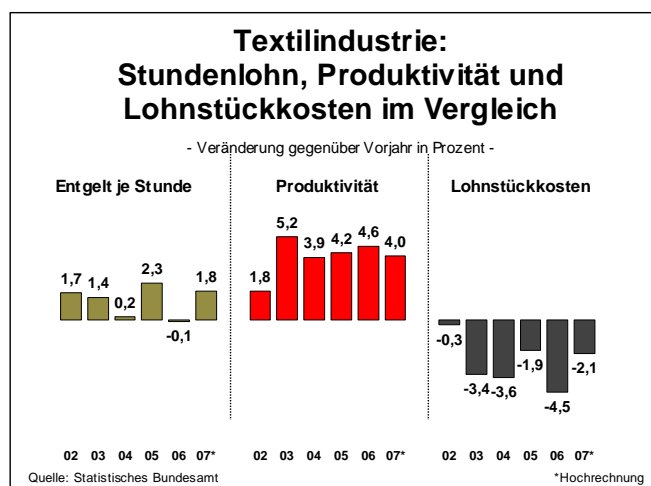
Im Gegensatz zu den gestiegenen Umsätzen hält der Arbeitsplatzabbau in den Betrieben der Textilindustrie unvermindert an. Auch im Jahr 2006 haben wieder mehr als sechs Prozent der Beschäftigten ihren Arbeitsplatz verloren. Die größten Arbeitsplatzverluste gab es in den Veredelungsbetrieben, wo über elf Prozent der Beschäftigten entlassen wurden. Aber auch die Spinnereien und Webereien haben mit fast zehn bzw. acht Prozent überdurchschnittlich viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entlassen. Insgesamt waren zum Jahresende 2006 in den 516 Textilunternehmen (mit mehr als 50 Beschäftigten) noch knapp 70.120 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt.



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hat sich der Arbeitsplatzabbau im Jahresvergleich verlangsamt. Im Branchendurchschnitt sind bis Ende Oktober fast zwei Prozent der Arbeitsplätze verlorenen gegangen. Aktuell arbeiten in den knapp 500 Textilbetrieben noch rund 68.700 Beschäftigte. Einen kleinen Lichtblick gibt es für die Beschäftigten der Spinnereien und in der Textilkonfektion: Hier ist im Jahresverlauf mit einem leichten Beschäftigungsaufbau zu rechnen.

Produktivität und Lohnstückkosten

Im letzten Jahr hat sich der negative Trend in der textilen Produktion abgeschwächt fortgesetzt. Die starke Nachfrage aus dem Ausland hat den Rückgang merklich gebremst: Nach dem geringen Minus von nur 0,7 Prozent kann im Jahr 2007 von einer Stabilisierung bzw. sogar von einem einprozentigen Produktionsplus ausgegangen werden.



Durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen ist es den Unternehmen im letzten Jahr erneut gelungen, die Produktivität kräftig zu steigern: Mit 4,6 Prozent fiel das Produktivitätsplus im Jahresvergleich sogar noch höher aus. Auch dieser Trend wird sich in 2007 fortsetzen.

Im Gegensatz dazu sind die von den Unternehmen gezahlten Stundenentgelte nach Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes im letzten Jahr mit 0,1 Prozent leicht zurückgegangen. Mit dazu beigetragen hat die sich bereits in anderen Branchen immer mehr verstärkende Unsitte der Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich bei anhaltendem Arbeitsplatzabbau. Das Statistische Bundesamt hat für das Jahr 2006 in der Textilindustrie einen Anstieg der Arbeitszeit je Beschäftigten um 1,5 Prozent errechnet.

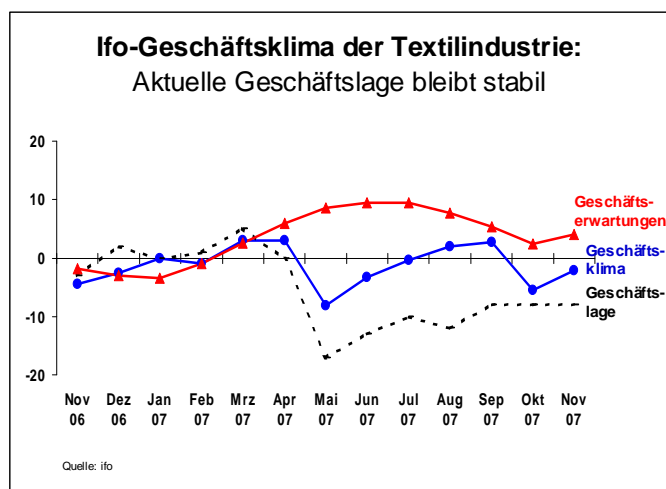
Diese Entwicklung reduziert die Lohnstückkosten der Textilbetriebe Jahr um Jahr. Gerade im letzten Jahr sind die Lohnstückkosten mit minus 4,5 Prozent so stark gesunken wie noch nie zuvor. Der Lohn- und Gehaltsanteil am Umsatz hat mit rund 18 Prozent den tiefsten Wert in seiner Geschichte erreicht. Auch im Jahr 2007 wird dieser Trend weiter anhalten. Nach den aktuellen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird sich der Wert erneut um fast einen Prozentpunkt verringern, Tendenz weiter fallend. Von einer zu hohen Kostenbelastung durch die Löhne kann also keine Rede sein!

Statt in der kommenden Tarifrunde also erneut die Litanei von der Lohnkostenschraube zu singen, sollten die Unternehmen vielmehr auf eine effizientere Nutzung von Ressourcen setzen. Die Energie- und Rohstoffpreise werden sich aller Voraussicht nach weiter auf einem hohen Niveau bewegen. Verglichen mit den Lohnkosten wiegt dieser Anteil inzwischen deutlich schwerer.



Geschäftsklima, -lage und -erwartungen

Nach dem ungewöhnlich heftigen Stimmungseinbruch im Frühjahr 2007 hat sich der Ifo-Geschäftsklima-Index während der Sommermonate wieder beruhigt.



Die aktuelle Geschäftslage hat sich gebessert, während die Geschäftserwartungen nicht mehr ganz so rosig aussehen. Der unerwartet pessimistische Blick in die Zukunft führt in der Summe zu einem dramatischen Einbruch des Geschäftsklima-Index. Eine Entwicklung, die mit den aktuellen Branchendaten und -prognosen nicht zu erklären ist: Schließlich hält die Nachfrage aus dem Ausland unverändert stark an und auch die Geschäfte im Inland laufen gut. Die vom Statistischen Bundesamt bis zum dritten Quartal ermittelte Auftragslage stellt sich mit einem Auftragsplus von fast drei Prozent deutlich besser als im Vorjahreszeitraum dar. Über 80 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit stabilen oder steigenden Auslandsaufträgen.

Ausblick

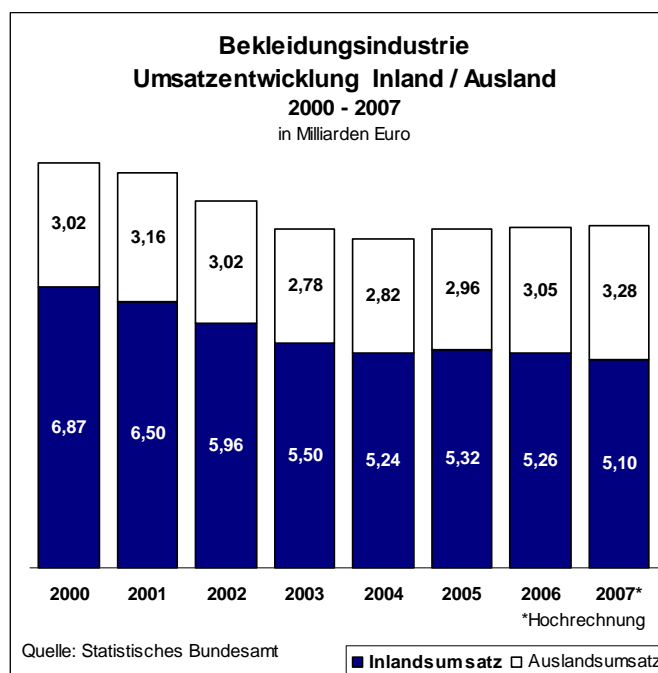
Die deutsche Textilindustrie wird im Jahr 2008 weiter von der anhaltend guten Auslandsnachfrage profitieren. Gerade im Bereich der technischen Textilien sichert Know-How der Beschäftigten den hiesigen Unternehmen Aufträge. Allein Indien will seinen Bedarf an technischen Textilien in den nächsten fünf Jahren verdreifachen. Aber auch China, Russland oder die Länder der EU wollen ihre Nachfrage weiter steigern.

Um diese ansteigende Nachfrage bewältigen zu können, dürfen die begonnen Investitionen in Arbeitsplätze und Maschinen nicht stagnieren. Die weltweite Konkurrenz schläft nicht. Es werden längst nicht mehr ältere Textilmaschinen ins (überwiegend asiatische) Ausland exportiert. Der sich verschärfende Facharbeitermangel muss umgehend gebremst werden. Nur eine ständige Aus- und Weiterbildung sichert das Know-How in den heimischen Textilbetrieben. Schließlich wird der Bedarf an technischen Textilien jährlich bis zum Jahr 2010 um durchschnittlich 3,5 Prozent wachsen. Gute Arbeitsbedingungen bei einer angemessenen Bezahlung stabilisieren das Branchenimage und fördern die Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung in den textilen Berufen.

2.2. Bekleidungsbranche bleibt stabil

Im Jahr 2006 hat sich die wirtschaftliche Lage in der Bekleidungsbranche weiter stabilisiert. Zwar sind die inländischen Umsätze erneut um 1,2 Prozent zurückgegangen, aber dieser Verlust konnte durch die weiterhin ansteigende Nachfrage aus dem Ausland kompensiert werden. Vor allem hochwertige Markenbekleidung ist im Ausland stark gefragt, so dass die Exporte um 3,3 Prozent zulegen konnten.

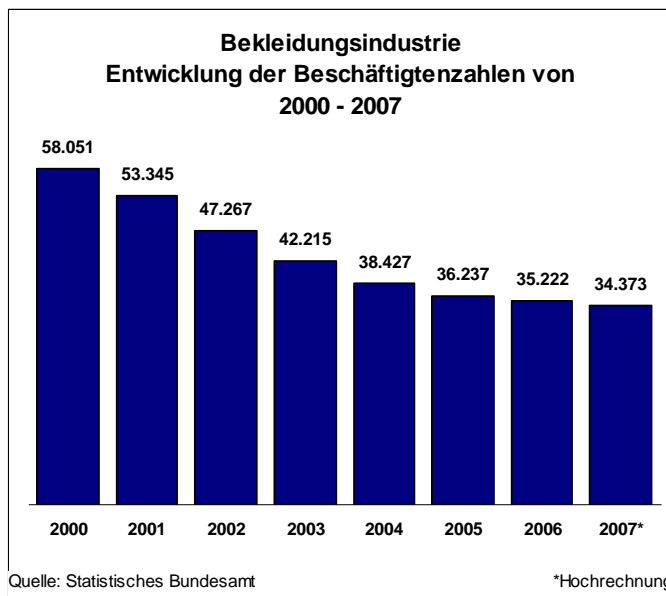
Der Löwenanteil der deutschen Bekleidungsausfuhren hat nach wie vor die EU-15-Länder zum Ziel. Jährlich enorme Steigerungsraten verzeichnen zunehmend die Exporte in die Länder Mittel- und Osteuropas/ Zentralasiens wie Russland, Ukraine, Kasachstan u.a.



Auch im Jahr 2007 setzt sich der positive Trend in der Bekleidungsbranche fort. Bis zum dritten Quartal 2007 konnten die Umsätze um rund ein Prozent auf rund 8,4 Milliarden Euro gesteigert werden. Wider Erwarten ist die inländische Nachfrage jedoch nicht angesprungen (minus drei Prozent), sondern das Umsatzplus ist wieder einmal der starken Nachfrage aus dem Ausland (plus sieben Prozent) zu verdanken.

Arbeitsplatzabbau verlangsamt sich

Der rasante Arbeitsplatzabbau der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte verlangsamt sich zusehend. Trotzdem gingen im Jahr 2006 immer noch fast drei Prozent der Arbeitsplätze bei den Bekleidungsherstellern verloren. Insgesamt waren zum Jahresende 2006 bei den 220 Bekleidungsherstellern (mit mehr als 50 Beschäftigten) rund 35.220 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt.

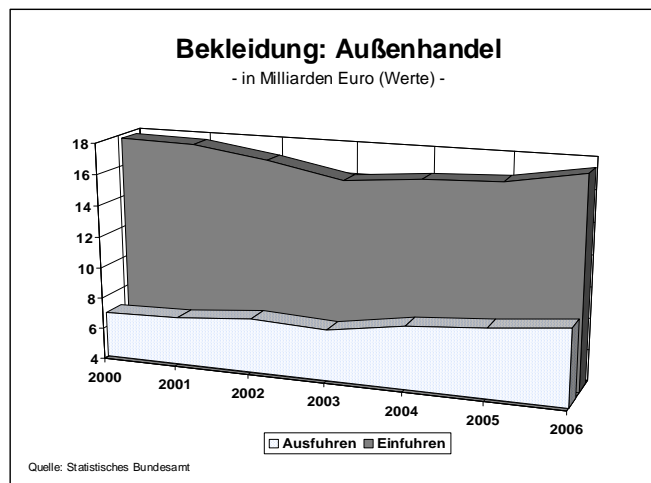


Im Laufe des Jahres 2007 hat die gestiegene Nachfrage zum Teil sogar zu Neueinstellungen geführt. Dies betrifft jedoch nur die wenigen großen Bekleidungshersteller der Branche. Der überwiegende Teil der kleinen und mittleren Bekleidungsbetriebe reduziert trotz guter Branchenkonjunktur weiter die Produktion und damit verbunden die eigene Belegschaft. Auch Betriebs-schließungen stehen leider weiterhin auf der Tagesordnung. Ende Oktober 2007 waren branchenübergreifend noch 34.300 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der deutschen Bekleidungsbranche beschäftigt.

Produktion weiter rückläufig...

Ein Großteil der deutschen Bekleidungsproduktion ist bereits ins Ausland verlagert worden, so dass in vielen Betrieben neben der Versandlogistik nur noch die Musterfertigung, Materialwirtschaft, Qualitätssicherung und Kleinstserienproduktion verblieben sind. Dieser Trend hat sich im letzten Jahr weiter verstärkt: 2006 ist die heimische Bekleidungsproduktion um rund 14 Prozent eingebrochen. Insgesamt ist der Anteil der Inlandsfertigung deutscher Bekleidungsunternehmen auf fünf Prozent gesunken.

Da diese Entwicklung schon seit Jahren anhält, darf der Fall der Quoten aufgrund des Textilabkommens ATC (Agreement on textiles and clothing) nicht als Begründung herangezogen werden. Im Gegenteil: Verglichen mit anderen europäischen Bekleidungsindustrien hat die deutsche Bekleidungsbranche die Marktliberalisierung kaum berührt. Der überdurchschnittliche Anstieg der Bekleidungseinfuhren des letzten Jahres ist eher auf die im Sommer stattgefundene Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland zurückzuführen. Aus diesem Anlass boomte nicht nur die Nachfrage nach Fan-Artikeln wie T-Shirts, Jacken, Schals usw.



... aber: Umsatz je Arbeitsstunde steigt

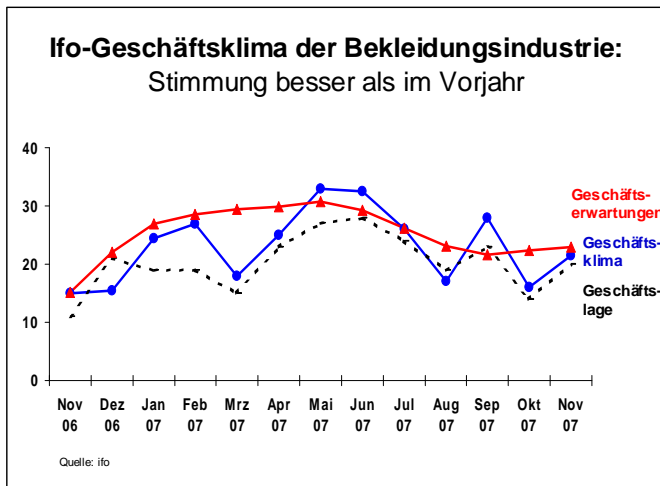
Der anhaltende Rückgang der inländischen Produktion hat zur Folge, dass die Lohnkosten für die Bekleidungsunternehmen längst nicht mehr so stark ins Gewicht fallen, wie das in der Textilindustrie oder gar anderen lohnintensiven Industriezweigen der Fall ist. Der Lohn- und Gehaltskostenanteil am Umsatz beträgt in der Bekleidungsbranche 13,3 Prozent und liegt damit weit unter dem durchschnittlichen Wert des Verarbeitenden Gewerbes (siehe Seite 10).

Auch der Umsatz je Arbeitsstunde konnte im letzten Jahr weiter gesteigert werden. Seit 1995 hat sich dieser Wert in Höhe von durchschnittlich 85,70 Euro/Stunde fast verdoppelt und hat im Jahr 2006 erstmalig 160,50 Euro/Stunde erreicht. Verglichen mit den Vorjahren fiel die Steigerung allerdings etwas geringer aus: Allein 2004 und 2005 erhöhte sich der Umsatz je Arbeitsstunde um überdurchschnittliche 6,5 Prozent bzw. 7,6 Prozent und 2006 hat er um 2,4 Prozent zugelegt.

Auch im Jahr 2007 konnte der Umsatz je Beschäftigten weiter gesteigert werden. Für die ersten drei Quartale hat das Statistische Bundesamt eine durchschnittliche Steigerungsrate von 3,6 Prozent ermittelt.

Geschäftsklima, -lage und -erwartungen

Den Umfragen des Ifo-Geschäftsklimaindex zur Folge fällt die Beurteilung des aktuellen Geschäftsklimas in der Bekleidungsbranche noch besser als im Vorjahreszeitraum aus. Auch wenn die Umfragewerte im Jahresverlauf leicht nachgegeben haben, so erwarten die befragten Unternehmer doch einen positiven Jahresabschluss und berichten von einer zunehmenden Nachfrage aus dem Ausland. Über 40 Prozent der Unternehmer rechnen mit weiter steigenden Exporten. Der Blick in die Zukunft bleibt überwiegend positiv und fällt besser als im Vorjahreszeitraum aus. Nur zehn Prozent der befragten Betriebe rechnen mit Produktionsrückgängen.



3. Branchenentgelt im Vergleich

Nach Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes sind die durchschnittlichen Brutto-Monatsentgelte 2006 im Verarbeitenden Gewerbe um 1,8 Prozent auf rund 3.115 Euro gestiegen. Auch die Beschäftigten der Textil- und Bekleidungsindustrie haben im letzten Jahr ein um 2,2 Prozent höheres Brutto-Monatsentgelt im Höhe von durchschnittlich 2.351 Euro erhalten. Im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe liegen die Löhne und Gehälter im Textil- und Bekleidungsbranche jedoch deutlich unter den in der Industrie bezahlten Entgelten.

Das schlechte Branchenimage in Verbindung mit dem deutlich geringeren Durchschnittseinkommen verstärkt seit Jahren die Abwanderung von Fachkräften aus der Textil- und Bekleidungsbranche. Um im weltweiten Wettbewerb weiter bestehen zu können, ist es unumgänglich, dass das entsprechende Know-how in den Betrieben bleibt. Deshalb ist neben einer fundierten Ausbildung und vermehrten Weiterbildungsoffensiven auch eine qualifikationsentsprechende Entlohnung der Beschäftigten dringend nötig.

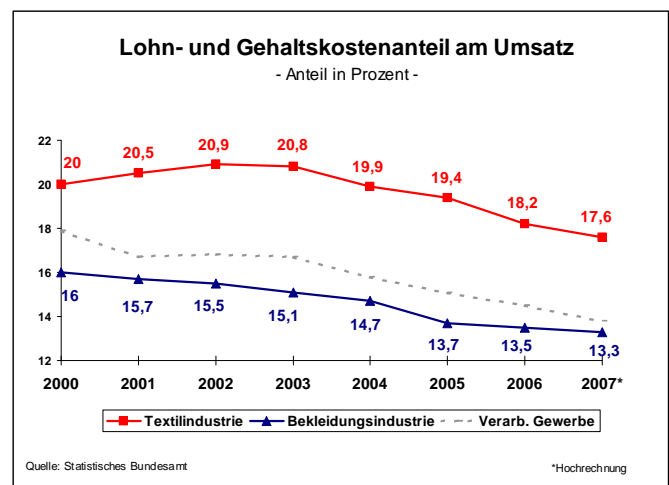
Ausblick

Auch wenn die textile Massenware fast nur noch im Ausland produziert wird, so bleibt Deutschland für die Herstellung von Nischenprodukten ein immer noch attraktiver Produktionsstandort. Neben der wachsenden Nachfrage nach Funktionsbekleidung - für zum Beispiel den Pflege- oder Outdoorbereich - steigen auch die Order nach hochwertiger Arbeitskleidung. Gleiches gilt für Markenware „made in Germany“, denn diese liegt vor allem bei ausländischen Konsumenten im Trend.

Um die positive Branchenstimmung zu stabilisieren, ist es nötig, geplante Investitionen endlich in die Tat umzusetzen. Was für die Textilindustrie gilt, trifft auch auf die Bekleidungsbranche zu, die noch eine eigene Produktion aufrecht erhalten: Ein moderner Maschinenpark ist das Eine, die zweite wichtige Komponente zur Herstellung eines hochwertigen Produktes ist das Know-how der Beschäftigten. Dies zu sichern und weiterzuführen ist ausschließlich durch eine gezielte Aus- und Weiterbildung möglich. Der sich verfestigende Facharbeitermangel droht sonst, die gute Branchenstimmung selbstverschuldet zu zerstören, da Aufträge im Inland nicht mehr zufriedenstellend abgearbeitet werden können und damit unwiederbringlich verloren gehen.

Der Nachholbedarf an Fachkräften macht sich aber nicht nur wegen der angesprungenen Branchenkonjunktur bemerkbar. Hauptursache ist die seit Jahren anhaltende Konzentration der Unternehmen auf die Verlagerung von Produktion ins Ausland und den damit verbundenen Personalabbau, sowie die Vertikalisierung - das heißt die zunehmend engere Verbindung zwischen Handel und Hersteller.

Zum selben Ergebnis kam bereits im Sommer 2007 eine entsprechende Umfrage der Fachzeitschrift Textilwirtschaft: Demnach haben zwei Drittel der befragten Unternehmen angekündigt, im Jahr 2008 ihr Personal aufstocken zu wollen, da die unternehmensinterne Ausbildung in den letzten Jahren vernachlässigt wurde. Im Bekleidungsbereich wird vor allem die Nachfrage nach Fachkräften in Vertrieb und Verkauf zunehmen.



Nach einem leichten Anstieg der Lohnquote in den Jahren 2001/2002 ist der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz seit Jahren rückläufig. Im Jahr 2007 wird erstmalig der Wert auf unter 18 Prozent sinken. Noch geringer fällt die Lohnquote in der Bekleidungsindustrie aus: Da in Deutschland so gut wie keine Produktion von Massenware mehr stattfindet, konnte sich der Anteil der Löhne und Gehälter in den letzten Jahren auf unter 14 Prozent gedrückt werden. Im Jahr 2007 wird er nur noch 13,3 Prozent betragen. Auch in Zukunft wird der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz in beiden Branchen weiter sinken. Von einem Wettbewerbsnachteil wegen zu hoher Lohnkosten kann vor allem in der Bekleidungsindustrie also keine Rede sein!

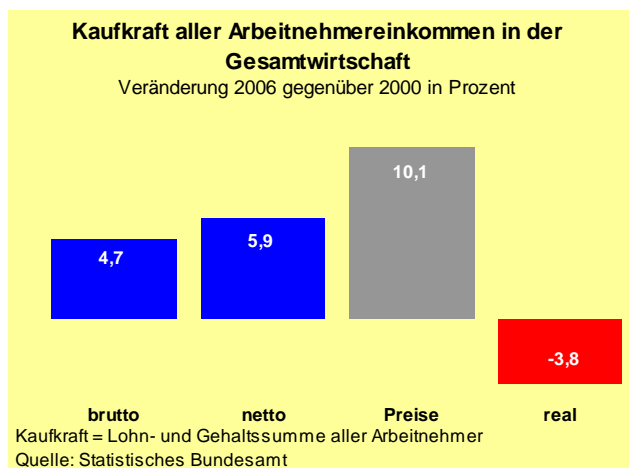


4. Tarifpolitische Schlussfolgerungen

Tarifpolitisches Umfeld

Die Tarifrunde 2008 findet in einem robusten Konjunkturklima statt. Der konjunkturelle Auftrieb wird wieder vom Export getragen sein. Aber auch die private Nachfrage soll nach Prognosen der Wirtschaftswissenschaftler endlich anspringen. Umso wichtiger wird sein, dass die Tarifpolitik die Wachstumskräfte binnenwirtschaftlich unterstützt.

Gegenüber dem Jahr 2000 sind die Bruttolöhne aller in Deutschland beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im letzten Jahr zwar um fast fünf Prozent gestiegen, aber durch die vor allem in den letzten beiden Jahren erheblich gestiegene Inflationsrate haben die Beschäftigten Reallohnverluste von fast vier Prozent hinnehmen müssen. Ein Anspringen der Binnenkonjunktur durch eine verstärkte Nachfrage der privaten Haushalte ist nur möglich, wenn diese auch endlich wieder mehr Geld im Portemonnaie haben!



Finanzierungskonzept für tarifpolitische Forderungen

Die Tarifforderungen der IG Metall orientieren sich am Verteilungsspielraum aus Produktivitätsfortschritt in der Gesamtwirtschaft, der Inflationsrate und einer Umverteilungskomponente. Dabei berücksichtigt ein solches Finanzierungskonzept nicht allein Entgeltbestandteile, sondern alle finanziell quantifizierbaren Tarifbestandteile.

Grundlagen für Tarifforderungen

21. ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall 2007

Wirtschaftspolitik - Entschließung 2, Nummer 2.4:

Erforderlich sind deshalb in allen Wirtschaftsbereichen Lohnzuwächse, die sich an der gesamtwirtschaftlichen Produktivitäts- und Preisentwicklung orientieren... Verteilungsdefizite müssen mit einer Umverteilungskomponente ausgeglichen werden.

Tarifpolitik - Entschließung 3, Nummer 3.2:

Produktivitätszuwachs, Preissteigerung und Umverteilung bleiben die Grundelemente der Tarifforderungen der IG Metall.

- Mit der Produktivitätskomponente sollen die Beschäftigten an gesamtwirtschaftlich entstandenen Wohlstandsgewinnen solidarisch und gerecht beteiligt werden. Auf diese Weise wird das Wohlstandsgefälle zwischen Arm und Reich beschränkt. Der soziale Frieden wird gesichert.
- Mit der Preiskomponente soll sichergestellt werden, dass die Kaufkraft der Bruttolöhne erhalten bleibt. Außerdem wird der Gefahr von Deflation vorgebaut.
- Mit der Umverteilungskomponente sollen Verteilungsdefizite korrigiert werden.

Eine Lohnpolitik, die diese Maßstäbe erfüllt, sichert nicht nur Arbeitseinkommen und Kaufkraft der Belegschaften. Sie fördert die private Nachfrage und ist stabilitäts- und verteilungsgerecht.

Gesamtwirtschaft: Kostenneutraler Verteilungsspielraum liegt bei vier Prozent

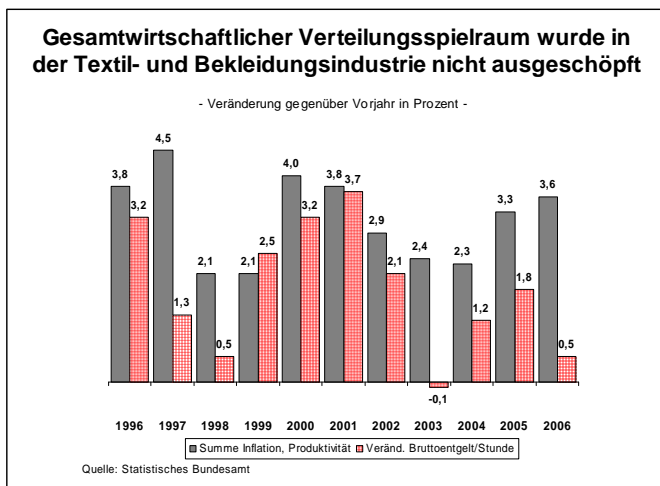
Der verteilungsneutrale Spielraum in der Gesamtwirtschaft liegt ohne den Ansatz einer Umverteilungskomponente im Jahr 2008 bei etwa vier Prozent. Davon fallen auf die Produktivität bis zu zwei Prozent. Auf die Preiskomponente fallen zwei Prozent. Das entspricht einerseits der für das Jahr 2008 erwarteten Inflationsrate in Deutschland und andererseits der von der Europäischen Zentralbank tolerierten Preissteigerung.

Textil- und Bekleidungsindustrie: Finanzierungspotenziale für Tariferhöhungen

Die in den letzten Jahren überdurchschnittlich gestiegene Produktivität in der Textilindustrie, lässt auch in diesem Jahr den Schluss auf eine erneute Steigerung in ähnlicher Größenordnung zu. Eine zunehmende Leistungssteigerung der Beschäftigten durch fachliches Know-how und neue Produktionstechniken wird die Produktivität weiter vorantreiben und somit einen entsprechenden Finanzierungsbeitrag für eine mögliche Lohnerhöhung leisten können.

Dazu kommt, dass die Stimmung in der Textil- und Bekleidungsindustrie so gut ist wie seit Jahren nicht mehr. Es kann also auch im nächsten Jahr davon ausgegangen werden, dass die Unternehmen die Preiserhöhungen von mindestens ein Prozent am Markt durchsetzen können. Damit liegt der Finanzierungsspielraum der Unternehmen Textil- und Bekleidungsindustrie bei rund fünf Prozent.

Eine Forderung im Rahmen des gesamtwirtschaftlich verteilungsneutralen Spielraumes ist somit keinesfalls konjunkturschädlich, sondern wäre im Gegenteil ein verantwortungsvoller Beitrag für mehr binnenwirtschaftliche Nachfrage. Nur ein deutlicher Reallohnzuwachs der privaten Haushalte kann die Binnenkonjunktur gerade in diesen Branchen fühlbar vorantreiben.



Seit Januar 2003 wurde der verteilungsneutrale Spielraum in der Textil- und Bekleidungsindustrie nicht ausgenutzt. Die seither vereinbarten tariflichen Lohnsteigerungen haben weder zur Reallohnsteigerung beigetragen und noch den Trend des Beschäftigungsabbaus gestoppt. Die Ankurbelung der Binnenwirtschaft ist gerade für die konsumabhängigen Branchen der Textil- und Bekleidungsindustrie dringend nötig. Wenn die Inlandsnachfrage nachhaltig anspringen soll, müssen auch die Beschäftigten der Textil- und Bekleidungsbranche angemessen entlohnt werden. Die Beschäftigten dieser Branchen dürfen nicht von der gesamtwirtschaftlichen Lohnentwicklung abgekoppelt werden!

Impressum

Wirtschaftspolitische Informationen

09 / 2007
10. Dezember 2007

Autoren:

Wilfried Kurtzke (Gesamtwirtschaft)
Annette Szegfü (Branchenanalyse T&B)

Vertrieb:

Ursula Schuster
Ursula.schuster@igmetall.de

Bezugsmöglichkeiten:

IG Metall Vorstand
Wirtschaft, Technologie, Umwelt
D-60519 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (69) 6693 2630
Fax: +49 (69) 6693 80 2630
Mail: ursula.schuster@igmetall.de
online: www.igmetall.de/download